

HOLSTEINISCHER COURIER

„Corona schweißt uns zusammen“

Das DRK organisiert Ehren- und Hauptamtliche mit extrem viel Kommunikation / Neues Besucherzelt in der Fachklinik Hahnknüll

Von Gabriele Vaquette

NEUMÜNSTER Im Büro von Andrea Osbahr ging in den vergangenen Wochen permanent das Telefon – und nicht nur bei ihr. „Die telefonieren sich alle einen Wolf ab, um zumindest so zusammenzukommen“, sagt die hauptamtliche Koordinatorin der Selbsthilfegruppen beim DRK am Schleusberg. Denn die meisten dieser Gruppen leiden unter Krankheiten. „Sich mit Corona anzustecken, wäre für die meisten das Todesurteil“, sagt die 59-jährige Diplom-Sozialpädagogin. Not macht erfinderisch – und das gilt für alle Mitarbeiter und Klienten des DRK, ob ehren- oder hauptamtlich. 200 Ehrenamtliche und über 450 Hauptamtliche engagieren sich beim Ortsverein.

„Alles ist anders, alles musste neu geregelt werden, das sind besondere und herausfordernde Zeiten. Unsere Mitarbeiter leisten viel mehr als vorher, sagt der Vorstand des DRK-Kreisverbandes, Sven Lorenz. Neue Dienstpläne, Absprachen, Corona-Hygieneregeln – die Viruskrise sorgte für massive Mehrarbeit aufgrund der Corona-Informationsflut, die teils stündlich neue Auflagen und Regeln brachte. Extrem viel Koordination war nötig – „das war eine enorme Arbeitsverdichtung und eine Verdoppelung der Kommunikation“, sagt Lorenz. Das betraf zum einen die interne Kommunikation, aber auch die mit vielen Behörden – Gesundheitsamt, Sozialministerium, Krankenhausgesellschaft Schleswig-Holstein, Betriebsärzten und den Hygienefachkräften des FEK. Hinzu kam und kommt die Sorge um die körperliche und seelische Gesundheit der Klienten und der Mitarbeiter. „Wir merken, dass die Coronakrise auch alle zusammenschweißt. Und die bisherigen Sicherheitsmaßnahmen greifen. Wir sind richtig dankbar für unser hochengagiertes Team, das gerade in diesen besonderen Zeiten für alle – Klinikpatienten, Heimbewohner, Klientel, Gruppenteilnehmer – ihre tagtägliche Arbeit machen“, sagt Lorenz



Spuckschutzwand und Abstand: Um trotz Besuchsverbot Angehörigen zu ermöglichen, ihre Hahnknüll-Bewohner zu sehen, haben Klinikleiterin Maria von Glischinski und DRK-Vorstand Sven Lorenz ein Besucherzelt aufgestellt. FOTOS: VAQUETTE



„Alle telefonieren sich einen Wolf, um irgendwie zusammenzukommen“, sagt Andrea Osbahr, die seit fast 17 Jahren beim Deutschen Roten Kreuz für die Koordination der Selbsthilfegruppen zuständig ist.

und gibt einen Überblick über DRK-Einrichtungen (Auswahl).

> Fachklinik Hahnknüll: Auf dem gesamten Gelände herrscht Zutrittsverbot. Insgesamt 500 Menschen leben dort – 270 Hauptamtliche, die strikt getrennt in Schichten arbeiten, und 200 Patienten und Bewohner (plus 100 ambulante Patienten). „Die Häuser haben wir getrennt, das Personal und die Therapeuten dürfen nicht wechseln“, sagt Klinikleiterin Maria von Glischinski. Im Krankenhaus gibt es aktuell wenig Patienten – es ist mit 33 Patienten nicht voll belegt. Nicht alle Patienten trauen sich zu kommen – wegen Corona. Im Bereich Gerontopsychiatrie/Wohnbereich für chronisch psychisch Kranke und Schwerst- und Mehrfachbe-

hinderte gilt wie in allen Heimen absolutes Besuchsverbot. „Das war eine lange Durststrecke. Ehepaare waren über Wochen getrennt. Wir haben versucht, das über therapeutische Angebote aufzufangen“, sagt von Glischinski. Auf dem Gelände ist jetzt ein Besucherzelt aufgebaut, um ein Wiedersehen zu ermöglichen – mit Spuckschutzwand.

> Landesunterkunft und Migrationsberatung: DRK-Mitarbeiter betreuen und verpflegen die Flüchtlinge am Haart und in Boostedt – normalerweise heißt das Freizeitangebote, Sozialberatung, Hilfe in Erziehungsfragen, Kinderspielstube und weiteres. „Dies ist ein besonderer Anspruch an die Mitarbeiter, sie arbeiten dort unter Vollschutz. Es gibt keine Gemein-



„Wir sind glücklich, dass wir wieder öffnen können“, sagt Petra Gerwat (rechts), Leiterin des Second-Hand-Ladens „Jacke wie Hose“ am Großflecken. Zwei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen sind Regina Radajewski (links) und Regina Buckner.

schaftsverpflegung mehr, sondern Essen aufs Zimmer. Bei der Betreuung entfällt einiges, alles findet in abgespeckter Form statt, aber es läuft“, so Lorenz. Er lobt die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Landesamt, Ärzten, medizinischem Personal, Sicherheitsdienst und Gesundheitsamt.

> Jugendrotkreuz: „Das sind über 100 Leute, aber alles liegt auf Eis. Es gibt keine Treffen oder die Beköstigung von Feuerwehrleuten im Einsatz“, so Lorenz.

> Selbsthilfegruppen: „Alle scharren schon mit den Hufen“, sagt Andrea Osbahr. Die Menschen werden erfinderisch, um Kontakt zu halten: „Viele, viele Telefonate, auch viel Whats-App, einige wenige mit Telefon- oder Videokon-

ferenzen. Corona treibt die Digitalisierung extrem voran. Manche trauen sich aber auch zu Freiluft-Treffen mit viel Abstand.“ Die Selbsthilfe-Koordinatorinnen des DRK sind aber auch dabei, sich landesweit zu vernetzen – das sei positiv. Für absolute Notfälle ist ein Raum mit Tischen und Spuckschutz eingerichtet.

> Jacke wie Hose: „Wir hatten bisher wie alle geschlossen. Jetzt gibt es einen extra Eingang und Ausgang, Schilder, Desinfektionsmittel. Wir sind superglücklich, dass wir wieder da sind“, sagt Petra Gerwat, Leiterin des DRK-Second-Hand-Ladens „Jacke wie Hose“ am Großflecken. Die Besucherzahl ist begrenzt, „und die meisten halten sich an die Vorgaben.“ Auch die Anzahl der Helfer im Laden ist begrenzt.